



# Der Reichstag wieder vertagt.

## Abschluß der Aussprache über den Haushalt.

Berlin, 3. Mai. (Eig. Bericht.)

Auch der zweite Tag der Haushaltsberatungen im Reichstag verlief sehr still. Es fehlte jede Anregung. Zwar kamen fast alle Sprecher auf die Haushaltsfrage des Abg. Reich zurück und auch der Reichsfinanzminister polemisierte ausführlich gegen sie, aber die Mäßigkeit der Aussprache war unverkennbar. Der Christlich-nationale Bauernvertreter v. Seydel nannte den Reichshaushalt eine frivole Erfindung der Regierung Müller-Sillferding, weil die Ausgaben eine Milliarde höher seien als im Vorjahre. Das lagte ein Agrarier in einer Zeit, die jeden Tag erhöhte Anforderungen für Subventionen an die Landwirtschaft stellt. v. Seydel verlangte

### Streichungen rücksichtslosster Art.

Natürlich nicht am Wehrt, sondern am Sozialstaat. Der demokratische Abgeordnete Meyer unterwarf die früheren Vorstöße seiner Fraktion gegen das Rabinett Brünning. Er bewachte auch unerschrocken die von seiner Fraktion mitgeschlossene Straffsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine, aber zu einem Antrag auf Aushebung dieser Steuer reichte es nicht. Einen gegen den Adel mußte der Minister Dr. Wirth für seine

Schwäche gegenüber der hiesigen Regierung einstecken. Die erste Rate für den Panzerkreuzer B wird die demokratische Fraktion ablehnen. Da am Freitag der Abg. Erling für das Zentrum dieselbe Erklärung abgegeben hat, ist für dieses Jahr die Ablehnung der ersten Rate zu erwarten. Eine niedliche Anregung gab der Wirtschaftsparteiler Schachenberg. Er will ein

Ehrenpflanz für diejenigen Oberbürgermeister und Räte einführen, die die Senkung der Ausgaben in ihrem Bezirk durchsetzen. Muß der Mann die heußigen Oberbürgermeister einfließen. Der kennt er sie, wenn die bürgerliche Herren in Betracht kommen, so ganz?

Der bayerische Volksparteiler Dr. Pfleger klagte, daß die Süddeutschen Staaten bei der Verteilung der Reichsmittel geradezu trübsalig behandelt werden. Herr Pfleger weiß aber sehr genau, daß gerade Bayern eine gemaltete Erhöhung seiner Steuern würde vornehmen müssen, wenn es sich ganz aus eigenen Mitteln erhalten wollte.

Am Nachmittage, als das Haus schon sehr schwach besetzt war, nahm

Reichsfinanzminister Molkenbaur

das Wort. Seine Rede konnte das Auditorium nicht verflären. Er redete um manches sehr vornehm herum, aber soviel wurde doch klar, daß er nur an eine Senkung von Beihilfen denkt, weil er glaubt, nur dadurch die Wirtschaft heben zu können. Daß ein Leistungsabbau bei der Arbeitslosenversicherung geplant sei, tritt er ab, da dies eine höhere Belastung der Gemeinden bedeuten würde. Er wolle nur überflüssige und entbehrliche Ausgaben vermeiden.

So, warum nennst du denn nicht, was er darunter versteht? Warum hat die Volkspartei jahrelang an den Leistungsabbau hingewirkt und darum die Große Koalition zerfallen, wenn sie es gar nicht so gemeint hat? Sie hat es in Wahrheit doch so gemeint. Ihr Finanzminister lüßt den Leistungsabbau nur in schöne Bemerkungen einzuwickeln.

Gegen 1 Uhr redete der Kommunist Hoernle die 18 Minuten herunter, die seiner Fraktion noch zur Verfügung standen. Seine Fraktion schloß ab und zu einen matten Zwischenruf zu dem armen Manne hinaus, der froh war, als er Rede vor dem völlig leeren Hause los ließ.

Dann vertagte sich das Parlament am den 15. Mai. Inzwischen wird der Haushaltsausfluß den Etat soweit durchgeführt, daß das Klement bald in dessen zweite Sitzung eintreten kann.

## Die Schweiger.

### Die desintentionale Reichstagsaktion

ist so durcheinander, daß sie weder am Freitag noch am Sonnabend zur Etatsdebatte einen Redner vorzubringen wagte. Da sowohl der Westarp, als auch der Hugenberg-Frügel den Redner stellen wollte und die hundertmaligen Auseinandersetzungen eine Verhandlung nicht erlauben, verzichtete man auf jede Teilnahme an der Debatte, zum dem Reichstag und der Öffentlichkeit ein neues Schauspiel zu ersparen. Der Kampf geht jedoch weiter und man hält es in deutschen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß es noch vor der dritten Lesung des Etats im Reichstag zur Scheidung der Geister in der desintentionalen Fraktion kommt.

### Die Nationalistojoffen,

somit als Vorkredner in dem Reichstag bekannt, schwiegen am Freitag und Sonnabend zur Etatsdebatte ebenfalls. Auch hier übte den ersten Meinungsverschiedenheiten die Ursache.

## Lügen über das Reichsbanner.

In der desintentionalen Presse wird eine „Zufahrt aus Reichsbannerkreisen“ wiedergegeben, die vom „Soz. Presseblatt“ verbreitet sein soll und in der — nach der desintentionalen Presse — die bürgerlichen Reichsbannermitglieder klipp und klar auseinanderberichtet wird, daß sie ihr Bündel schürmen und auf Zimmerüberleben abmühen können.

Der „Soz. Presseblatt“ teilt mit, daß er eine derartige Zufahrt niemals verbreitet hat und ihm eine derartige Zufahrt niemals zugegangen ist.

## Maifeiern in England.

London, 5. Mai. (Eig.) Die Maifeier der Labour Party, die überall eine außerordentlich starke Beteiligung aufwies, verlief ohne Zwischenfälle. Die Londoner Demonstration am Sonntag fand im Vittoriapark, wo von 6 Tribünen herab an eine vollaufendfüllte Menge Ansprachen gehalten wurden, statt. In Glasgow beteiligten sich außer den Gewerkschaften und Genossenschaften 40 sozialistische Ortsgruppen der Unabhängigen Arbeiterpartei an den Demonstrationen. In der Grafschaft Durham, wo der 1. Mai am Sonnabend gefeiert wurde, rührte die Arbeit vollständig. Insegesamt dürften an den Maifeiern in England etwa 800 bis 400 000 Menschen teilgenommen haben.

## Die Revolutionsfahne geht.

### Eintägige Profestiere der Madrider Studenten.

Madrid, 5. Mai. Die rote Fahne erlief am Sonnabend auf den Plagenstätten verschiedener Universitätsgebäude. Ihr Anblick verurteilte beträchtliche Menschenansammlungen vor der Universität, die ein Einschreiten der Polizei notwendig machten. Das Revolutionsbanner war von den Studenten gehißt worden, die einen eintägigen Profestiere gegen die Regierungsmaßnahmen zur Unterdrückung der von Unanno neu einsetzten republikanischen Bewegung ausgerufen hatten. Straßenblockaden und andere Fußrevue, die die Universitätsgebäude passierten, wurden von den Studenten, die Dächer erklimmen hatten, mit Dachziegel und Steinen bombardiert.

### Unanno gegen den König.

Madrid, 5. Mai. (Telum.) Der republikanische Dichter Unanno hielt am Sonntag in einem der größten Madrider Rinos vor etwa 4000 Personen eine Rede, in der er seine Angriffe auf den König fortsetzte. Er verließ das Redner mit einem Stein auf einem Fußhals, der den beiden Parteien, Monarchisten und Republikanern, im Wege sei, weshalb er zu befehlen sei. Zwischenrufe „Vier mit dem König“ erfolgten mehrmals. Die Veranlassung dieser im allgemeinen ruhigen. Eine Sitzung trat nur ein, als eine Gruppe von 20 bis 30 jungen Monarchisten in den Saal einbrang und bei dem entsetzten Handgemein den Sozialistenführer Prieto leicht verletzte.

## Waffenlager entdeckt.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Am Sonnabend gegen 7 Uhr morgens wurden die an den Bootstegen des Hafens am Stollen liegenden Boote des Deutschen Marine-Sportklubs und die Wohnung des in Berlin-Dahlem, Heiligengraber Straße 28 wohnhaften Vaters des Sportklubs und die Wohnung des Regierungsrats beim Reichspostamt Dr. phil. Lübben nach Waffen und Munition durchsucht. Dabei förderte man eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition. So wurden u. a. eine sibirische ein Gewehr (Modell 98), sieben schwere Pistolen (Militärwaffen), drei Trommelrevolver, fünf Handgranaten verschiedener Konstruktion, zwei Seitenrevolver, 418 Patronen und eine erhebliche Menge sonstiger Munition, ferner zahlreiche Zubehörteile für Waffen, darunter Zubehörteile für Maschinenpistolen; außerdem wurden 600 Erhardt-Abgelassen gefunden. Lübben war früher Mitglied des Wind-Bundes und mit jetzt der desintentionalen Volkspartei angehört. Verschiedene Mitglieder des Deutschen Marine-Sportklubs haben sich ebenfalls mit der Beschaffung von Waffen befaßt. Gegen sämtliche ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.“

## Zum Tode des Renegaten.



Dr. Max Maurer, Bremer.

der kürzlich im Frankfurter von Anstalt verstorbenen frühere Sozialdemokrat und spätere Kämpfer unserer Partei, ist gut, wo er wieder Pastor in Thüringen war, so aus.

## Die Buchdiade.

### Im Zusammenhang mit der Berliner Grundstücksauflösung

hat die Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Hausbuchungen bei Büchern durchzuführen lassen, die mit dem früheren Stadtrat Buch in geschäftlicher Verbindung standen. Die Ermittlungen dürften in erster Linie auf Feststellungen in Holland zurückzuführen sein. Sie sollen ergeben haben, daß die Aktionen der Petroles und der Kumpfenörder Werte, von denen Buch behauptet, daß sie Eigentum eines Soldatenkindes seien, in Wirklichkeit Buch gehören und Lutz nur eine vorgegebene Person ist.

## Sozialreaktion in Desterreich.

Wien, 5. Mai. (Eig. Bericht.) Die Regierung Schöber hat den Wirtschaftsprüferarbeiten eine Vorlage auf Abänderung der Arbeitslosenversicherung unterbreitet, die im Vergleich zu den bestehenden Bestimmungen wesentliche Verbesserungen enthält. So sieht die Vorlage u. a. eine Herabsetzung der Versicherungsleistungen an die Arbeitslosen um  $\frac{1}{2}$  Prozent vor. Auch die bisher bestehenden Verpflichtungen der Versicherung für die Saisonarbeiter sollen wesentlich verflärlicht werden.

## Kommunistenaufstände in Südchina?

Schanghai, 4. Mai. (Telum.) Die chinesische Presse teilt mit, daß in der Hafenstadt Swatow ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen sei. Die Regierungstruppen seien nicht imlande, den Aufstand niederkämpfen. In den Trümmern Annona und Hupel verlusten die Aufständischen, die Macht an sich zu reißen und eine kommunistische Rätebildung aufzurichten. Die Lage, besonders in Südchina, sei sehr gespannt. Die chinesischen Regierungstruppen in Südchina sollen beauftragt haben, eine eigene Bürgerwehr für den Kampf gegen den Kommunismus aufzustellen.

Der deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerverbund, Dufour-Jerene, dürfte in nächster Zeit seinen schon lange gegessenen Entschluß zur machen und sein Amt zur Verfügung stellen.

Der neue Oberpräsident von Sibirien-Nasau, der bisherige Beigeordnete der Stadt Köln, Genosse Haas, wurde am Sonnabend feierlich in sein neues Amt eingeführt. Wie von unterirdischer Seite verlautet, ist die Bildung der große Bombenprozess werde sofort nach Pfingsten beginnen, unzutreffend. Der Termin für den Prozess ist weiter durchaus unbestimmt und mit seinem Beginn kurz nach Pfingsten ist keineswegs zu rechnen.

Mieter-Rebellion in Thüringen. In einer in Gera abgehaltenen Mietertagung für Thüringen wurde beschlossen, die Mieter aufzufordern, die durch die Maßnahmen der Regierung Friederichs Wohnungsmieten nicht zu zahlen und die Entschaffung der Mietschuld für Thüringen anzufordern. Eine in diesem Sinne gebaltene Protokollsitzung gegen das Vorgehen der Regierung fand ebenfalls statt.

Die Spannung zwischen England und Afghanistan behoben. Die geplanten Beziehungen zwischen der britischen und afghanischen Regierung sind nunmehr durch ein beide Teile befriedigendes Abkommen hergestellt worden. Die Mitglieder der britischen Gesandtschaft für Afghanistan werden in Kürze aus Peshawar nach Kabul abreisen.

## Aus aller Welt.

### Taufun in Japan.

Bisher 107 Seelen getauft.

Tokio, 4. Mai. (Eig. Bericht.) Die Inseln Sachalin und Hokkaido wurden am Freitag und Sonnabend von einem schweren Wirbelwind heimgesucht. Hunderte von Personen werden vermisst, da der Sturm zu einer Zeit ausbrach, als tausende von Fischern sich in See begeben. Der Sachaliden wird auf fünf Millionen Yen geschätzt. Der Sturm hat sich am 40 Stunden über der südlichen Hälfte der Insel Sachalin und der Insel Hokkaido wütet, wurden bisher 107 Seelen getauft.

## Freispruch im „Falk“-Prozess.

Im Hamburger Menschenraub-Prozess wurden die Arbeiter Felix Benzler und Falk Krameritz, sowie der Kapitän Juppitt auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In seiner Urteilsbegründung betonte Landgerichtsdirektor Steinicke, daß die Angeklagten sich nicht einbilden dürften, aus diesem Prozeß mit einer reinen Besse hervorzugehen. Das Gericht habe festgestellt, daß die Tat der Angeklagten eine höhererrechtliche Tendenz gegen Benzler gehabt habe. Außerdem hätte die Angeklagten mit dem Leben und dem Schicksal eines Teils der Menschheit ein freudvolles Spiel getrieben. Zeitlich habe auch der Zeitstand durch eine ernste Zweifel darüber ausgelassen, ob Menschenraub vorgelegen habe oder nicht. Aus juristischen Gründen hätte indessen Freispruch erfolgen müssen.

Freitod durch Stufenprung. Ein 22 Jahre alter junger Deutscher namens Gerhard Winter sprang von der obersten Plattform des 60 Meter hohen Columbus-Denkmal in Barcelona auf die Straße; er blieb mit zerhacktem Gliedern liegen. Die Personale des Selbstmörders und die Motive seiner Tat sind unbekannt.

Raubüberfall in der Eisenbahn. Unmittelbar nach der Ausfahrt aus dem Stationer Hauptbahnhof ist auf den im Personenwagen sitzenden Buchhalter der Matrosen in Koffern: der Köln, der 15 000 Mark Gehaltgeher bei sich trug, von zwei maskierten Verbrechern ein Raubüberfall ausgeübt worden. Die Räuber drangen mit vorgehaltenem Revolver ins Abteil, überwältigten, festsetzten und tadelten ihr Opfer, das sie dann nach am Weidhofen der angrenzenden Toilette gefesselten. Kurz vor dem Bahnhof Köln-West sprangen die Verbrecher mit ihrer Beute aus dem Zug und entkamen unversehrt.

Beständnis eines Doppelmörders. Der 29 Jahre alte Arbeiter Schiener, der am 24. Februar dieses Jahres unter dem Verdacht der Ermordung seiner von ihm geschiedenen Ehefrau, der Prostituierten Krieger, verhaftet worden ist, gestand jetzt die Unter- und Das Verbrechen gefasst am 13. Januar 1928 und bis zu nächst völlig ungefähr.

Über-Denkmal in eine See geworfen. Das Denkmal des verstorbenen früheren Reichspräsidenten Ebert, das in Berlin an einem (Kammar) Aufstellung gefunden hatte, wurde von bis jetzt unbestimmten Tätern von dem Sockel gerissen und offenbar in den benachbarten Kopfsenke geworfen. Das Denkmal sollte in nächster Zeit einen anderen Platz erhalten.

Brügel in der Oper. Bei einer Aufführung der Oper in Rom, in der die neue Oper „Vizietti „Lo Straniero“ („Der Fremde“) zur Darstellung gelangte, kam es zwischen dem Marquis Louis Berlingieri, dem Sohn eines reichen kalabrischen Gutsbesitzers, und dem Senor Dror Alfino, dem Gesandtschaftsrat der argentinischen Gesandtschaft, zu einem wilden Faustkampf, den das Publikum so lange für Scherz hielt, bis es der Blut über die gestärkten Körper der Kämpfer fließen sah. Dritte mußten eingreifen, um die Kampfpläne zu trennen.

Gasol eines alten Ehepaars. In Giffrow fand das Schwermüder Ehepaar Handelt einen tragischen Tod. Die beiden alten Leute wurden von einem Hausbewohner in der mit Leuchtgas gefüllten Schlafkammer tot in ihren Betten aufgefunden. In der Nacht war aus dem Gasofach der Tischlampe Leuchtgas entströmt.

150 Familien durch Feuer obdachlos geworden. In der Nähe von S. Lina ist das Städtchen Rodmit in einem verheerenden Brande fast gänzlich zum Opfer gefallen. 60 Wohnhäuser samt Nebengebäuden sind niedergebrannt. Mehr als 150 Familien sind obdachlos geworden.

Schweres Kraftwagenunglück in England. Zwischen Cambridge und Newmarket hat sich ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignet. Ein großer Personenzug fuhr in voller Geschwindigkeit mit einem Kleintransportwagen zusammen, überschlug sich und explodierte. Die Insassen, deren Anzahl nicht feststeht, veranlassen bis zur Unkenntlichkeit. Der kleine Wagen erlitt nur eine leichte Beschädigung.

Die nädlichen Meterfälle auf Pariser Droffenschauere können sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. In der Nacht zum Sonnabend wurde wieder ein Chauffeur auf der Fahrt nach Vincennes von seinem Fahrgast hinterläßt mit einem Leuchtgas befüllt und betäubt. Trotz aller Bemühungen der Polizei gelang es nicht, von dem Täter eine Spur zu finden.

Zwei Personen durch eine Granate getötet. In der Nähe von S. Lina hatte ein Arbeiter in seiner Wohnung auf einem Erdgeschoss eine Granate als Andenken an den Weltkrieg aufbewahrt. Als er am Sonnabendabend die Wohnung betreten wollte und den Schrank öffnete, fiel die Granate zu Boden und explodierte. Der Arbeiter sowie sein im Zimmer anwesender Schwager wurden so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starben. Die Frau des Arbeiters hat ebenfalls schwere Verletzungen erlitten.

Der Zug fährt in eine Bahnkreuzung. Die Pressestelle der Reichsbahnverwaltung Hannover teilt mit, daß am Sonnabend nachmittage um 13.15 Uhr der Zug Köln-Hannover zwischen den Bahnhöfen Altheim und Gitterloch in eine am Geleite erzielende Rote fuhr. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet.

Hilfsfesten gegen die Meißnerdäner. Franz und Erich Schick blieben in Untersuchungshaft. Man nimmt an, daß die beiden Brüder, die vor einigen Tagen in einem Hause in Berlin-Moabit im Termin der Bombenprose anwesend waren, die Wölfschuld übertragen, um es zu veranlassen. Bei ihren Vernehmungen haben sich die beiden Brüder in Widerspruch verweigert. Dazu liegt Rückverhandlung vor.

### Der letzte Bourbonne als Zuhälter.



Prinz Louis von Bourbon.

Der letzte männliche Nachkomme der französischen Bourbonnen, ist angefaßt, Gelehrte, die ihm eine seiner Anhängerinnen zur Verfügung seiner Thronansprüche übergeben, zu gänzlich anderen Zwecken verwendet zu haben. Vor Gericht machte er die sensationelle Aussage, daß er, der Kronpräsident, sich seit vielen Jahren völlig von Frauen auskosten lasse.

### Schluß mit dem Luftzirkus!

Wieder ein Fallhörnchen tödlich verunglückt.

Düsseldorf, 5. Mai. (Eig. Funfm.) In Gelsen, unweit von Düsseldorf, wo am vergangenen Sonntag der Luftzirkus Hundertmarkt auf entsehrliche Weise ums Leben kam, stürzte am Sonntag der 35jährige Fallhörnchenpilot Vanger aus einer Höhe von etwa 500 m tödlich ab. Der Fallhörnchen des Luftzirkus öffnete sich kurz nach dem Abflug durchs Programm. Richtig ab wurde mit Entsetzen festgestellt, daß der Pilot keine Verbindung mehr mit dem Schirm hatte. Wenige Minuten später stürzte der Körper des Piloten dicht vor den Zuschauern zu Boden. Vanger war auf der Stelle tot. Die Luftpolizei Untersuchung ergab, daß er vergesslich hatte, den Karabinerhaken der Fallhörnchen an seinem Gürtel zu befestigen, so daß er schließlich an der Weislinie hing, die unter der Last seines Körpers sofort zerbrach.

Sollte es sein anderes Mittel geben, die Fliegererei populär zu machen, als den sinnlosen Verzicht der Luftzirkus? Nach unserer Meinung muß es Aufgabe der deutschen Fliegererei sein, dem Publikum Vertrauen zum Flugzeug als Verkehrsmittel beizubringen. Solange man in diesem die Flugzeuge zu Wägen misbraucht, ist man dieses Vertrauen immer neuer Belastungsproben aus. Da die Berichterhalter derartiger Unternehmungen von sich aus kaum Vermutungen äußern, scheint es notwendig, daß die Berichtschreiber in Bräusen sich einmal ernstlich mit den Dingen befassen und die Luftfahrt wie das Publikum vor der Fortsetzung eines derartigen Unfalls bewahren.

Gewaltiger Erdstöß auf dem Draufsteiner Fjord. Wie aus Oslo gemeldet wird, hat am Draufsteiner Fjord eine große Naturkatastrophe ereignet. Etwa 15 000 Quadratmeter Boden der Orka-Grube stürzten in den Fjord. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, den Grund zu planieren, als plötzlich der Boden unter ihnen wich. Alles rannte landeinwärts und wie durch ein Wunder verunglückte niemand. Bei dem Erdstöß entstand am Fjord eine Furchenlinie, die großes Unheil andeutete. Sie warf ganze Felsblöcke auf das Land. Zwei Wägen der Stadt Draufsteiner wurden völlig zerstört. Der Wert der vernichteten Anlage wird auf drei Millionen Kronen beziffert. Mit der Anlage wurde eine ganze Transformatorstation in die Furchen gestürzt. Fischer, die sich auf dem Fjord befanden, wurden mit ihrem Boot in die Furchen gestürzt. Es ist festgestellt worden, daß die Erdstößkatastrophe am Draufsteiner Fjord durchaus keinen britischen Charakter gehabt hat, sondern im Zusammenhang steht mit einem Sebeben, das längs der norwegischen Küste ausgebrochen ist. Es hat sich ergeben, daß unterseeische Telegraphenkabel zerstört worden sind. Erdstöße haben sich an der ganzen Draufsteiner-Rüste ereignet. Meeresoberflächen bis zu sechs Metern und zwar bis weit hinaus auf die großen Wälder sind einwandfrei festgestellt worden.

Großkampf gegen die Heuschrecken in der Dobrußa. Der Kampf gegen die Heuschrecken in der Dobrußa ist unter der Leitung des Ackerbauamministers und des Direktors der Waldlässe in großem Maßstab aufgenommen worden. Es werden Vorarbeiten ausgeführt, aus denen die Heuschrecken mit Rauchmitteln angegriffen werden. Der „Ackerbau“ merkt, daß die Heuschrecken bereits Wäldungen im Umkreis von 200 km vernichtet und die Bäume völlig tot getroffen haben. Mit Anordnung des Ackerbauamministers sind mehrere Kompanien Soldaten in das Gebiet entsandt worden, um gemeinsam mit den Bauern den Kampf gegen die Heuschrecken zu führen.

Heuschreckeneplage auch in Rumänien. Wie aus Konstantza gemeldet wird, wurde ein größerer Heuschreckenschwarm in der Gegend von Cus gefestigt. Die Heuschrecken haben die gesamte Gegend und Bohnenfeld in der Umgegend des Dorfes vernichtet und sich nimmend im Waße von Cus niedergelassen. Die Behörden haben entsprechende Maßnahmen getroffen.

Freie Rote verhaftet. Die 23jährige Hausangestellte Frieda Roth, die vor einigen Tagen aus der Wohnung ihres Arbeitgebers, des Berliner Wandbetriebsleiters Dr. Franke, in Wilmersdorf im Wert von 150 000 M. gestohlen hatte, konnte in Warschau verhaftet werden. In ihrer Begleitung befand sich ihr gleichfalls in Haft genommener Freund „Paul“, der sich bei seiner Vernehmung Salomon Straßmann nannte und mit dessen Hilfe Diebstahl und Flucht zur Ausübung gelangte, während ein gewisser, ebenfalls in Haft genommener Arbeiter Bedner war, der dem diebstahligen Raub unterstützt geholfen hätte. Die Hausangestellte Bedner förderte einen großen Teil der in Berlin gestohlenen Summen zutage; er seiner Zeit war bereits verhaftet. Die Polizei vermutet, daß die beiden Männer Mitglieder einer internationalen Gaunerverbandes von jener Art sind, deren Hauptverbreitungsgebiet in der „Berlinerfischer“ besteht, d. h. in einer Gegend auf Hausangestellte, die unter dem todenden Verprechen der Vermittlung zu größeren Diebstählen verführt werden. Außerdem glaubt die Warschauer Kriminalpolizei Anhaltspunkte dafür gefunden zu haben, daß Bedner und Straßmann sich auch mit Wäldchenhandel beschäftigt haben.

## Tariferhöhung der Reichsbahn?

Die vom Reichseisenbahnrat nach dem Vortrage des Reichsverkehrsministers von Gueard getroffene Entscheidung über die Tarifveränderungen der Reichsbahn ist keine wirtschaftliche, sondern eine ausgeprochen politische Entscheidung. Die Unternehmer haben die beantragte Erhöhung der Wagenabgabtarife zu Fall gebracht und gegen den geschlossenen Widerstand der Arbeitervertreter aller Richtungen eine

### Erhöhung der Personalrate vorgeschlagen.

Es ging nach dem Gesichtspunkt: andere Koalitionen, andere Sitten. Herr von Gueard, der Zentralminister, hat die bisherige Politik des früheren Reichsverkehrsministers Egegrad, des Zentralministers des Kabinetts Müller, einfach auf den Kopf gestellt und dem Reichseisenbahnrat für diesen Anlauf die Verantwortung zugesprochen. Seine Idee im Reichseisenbahnrat lag, die Unternehmer zwischen den Zeiten ganz einseitig wissen, daß die Reichsregierung der Tarifierhöhung mehrheitlich zustimmen werde, wenn vom Reichseisenbahnrat die Erhöhung der Personalrate statt der Erhöhung der Güllertarife verlangt werden würde.

### Es ist also ein ausgeprochen politischer Standal,

der hinter dem Beschluß des Reichseisenbahnrats steht, in dem die Gruppe der Unternehmer die absolute Übermacht hat. Es ist ein Standal, für den in erster Linie das Zentrum verantwortlich zu machen ist, denn der Zentralminister von Gueard hat das Gutachten des Reichseisenbahnrats gemüßigt, statt es zu verhindern.

### Was befragt der Beschluß des Reichseisenbahnrats?

Die Reichsbahn will Geld, will 150 Millionen Reichsmark, weil sie mit ihrer Betriebsrechnung nach ihrer Behauptung für die Deckung der laufenden erforderlichen Ausgaben nicht mehr ausreicht. Da die Reichsbahn diese Gefahr unbedingt braucht, ob eine Tarifierhöhung dafür notwendig ist, braucht im Augenblick nicht entschieden zu werden.

Lebensfalls sollten 60 Millionen Mark aus der Nebenabnahme des Berliner Borscharters (16 Millionen), aus der Neubehaltung der Eisenbahntarife (50 Millionen) und aus einer Erhöhung des Erpreßtarifs und der Gepäcktarife (3 Millionen) aufgebracht werden. Was wurde auch zum Eisenbahntariff empfohlen. Der Rest von 81 Millionen Mark sollte aber befristet werden durch eine Erhöhung der Wagenabgabtarife, besonders bei den Klassen C, F und G. Von einer Erhöhung der Personalrate ist in den Vorschlägen der Reichsbahngesellschaft nichts und zwar aus sehr vernünftigen Gründen. Obgleich bringt die Personalveränderung jetzt schon ein Defizit von über 200 Millionen Mark jährlich. Der letzte Versuch, einer Erhöhung der Personalrate war ein ausgeprochenes Fiasko. Die Entnahmen sind weiter zurückgegangen und eine neue Erhöhung der Personalrate bedeutet nichts anderes, als daß das Reichsbahn-Defizit bei der Personalveränderung durch Umwandlung auf andere Verkehrsmittel, durch Drohung des Reichseisenbahners von Seiten der Fahrgäste und durch Umwandlung auf die billigen Klassen noch vergrößert wird.

Das Ergebnis war schließlich das Wechselschuldigen, das mindestens eine

### 6-15 Prozentige Verteuerung der Personalrate,

selbstverständlich auch hier in erster Linie der niedrigen Klasse bringen wird, während die Massenlabenden der Industrie geschont bleiben.

Den Unternehmen im Reichseisenbahnrat kam es auf vernünftige Reichsbahnpolitik nicht an; sie hatten nur ein Interesse, zu ihrem eigenen Vorteil in finanzielle Kapitalpolitik zu greifen und auch auf diesem Wege die Reparationslast des künftigen Reiches für den verlorenen Krieg auf die arbeitenden Massen abzumäßen.

### 36 Stunden in der Luft.



Lena Bernstein.

Die bekannte französische Pilotin, brach im Wendebogen zwischen Le Bourget und Orly den Dauerweltrekord Lindberghs, in dem sie 36 Stunden, ununterbrochen in der Luft blieb.

Zwei deutsche Flieger tödlich verunglückt. Ein schweres Flugzeugunglück, bei dem zwei Deutsche ums Leben kamen, ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Nähe von Dornach bei Basel. Ein von dem Deutschen Willi Störmer, dem Herausgeber der „Zeitschrift „Individualität“, der in der Schweiz lebt, geführtes Flugzeug, das von Basel aufgeflogen war, mochte den Ausflugsort bei dem 800 Meter hohen Gumpen umkreisen, wo sich ein unbekanntes Gelände befand. Das Flugzeug stieg zu diesem Zweck unvorhergesehen tief. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es abgestürzt. Es blieb in den Flißeln in den Bäumen hängen und stürzte ab. Willi Störmer wurde bei der Stelle getötet, ebenso der 19 Jahre alte Holländer Kurbauer aus Essen, der erst am Tage vorher von Deutschland nach Dornach gekommen war. Der dritte Pilot, der 19 Jahre alte Esslinger aus Dornach, ist schwer verletzt.

## Gewerkschaftliches.

Mafelcer-Mafregelungen. Die Vereinigten Stahlwerke und mehrere andere industrielle Werke des Düsseldorfster Bezirks haben alle Arbeiter, die am 1. Mai gefeiert haben, auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung fristlos entlassen. Ingefallend handelte es sich um 200 bis 300 Arbeiter. Die Entlassung ist unweigerlich erfolgt. Es wird den betreffenden Werken infolgedessen im Verlauf der inoffiziellen eingeleiteten Verhandlungen, mit den Arbeitnehmer-Organisationen nichts anderes übrig bleiben, als ihre bitatorische Maßnahme zurückzunehmen. Am anderen Falle könnte ihre Handlungsweise weittragende wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Fund- und Draufberichte).

### Gandhis Verhaftung.

Indien in Aufregung.

London, 5. Mai. (Eig. Funfm.) Zur Verhaftung Gandhis in der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden mehrere Einzelheiten bekannt. Gandhi sprach am Sonntag abend in einer Versammlung in Surat, einer Stadt etwa 220 km nördlich von Bombay. In dieser Rede wurde er sich insbesondere an die Frauen von Indien, die er aufforderte, seinen Feldzug für bürgerlichen Ungehorsam aktiv zu unterstützen. Gandhi wurde während seiner Rede nicht gestört und nichts schien auf die unmittelbare bevorstehende Verhaftung hinzuweisen. Diese selbst erfolgte um 1 Uhr früh im nächster Heimlichkeit. Gandhi wurde nach der Eisenbahnstation Khandava gebracht und dort unter Bewachung eines indischen und eines zweiten Polizeibeamten in einem besonderen Salonwagen, der dem schरणsmäßigen Zug angehängt wurde, nach Barisal gebracht. Gandhi selbst war ruhig und gefaßt. In Barisal wartete ein Auto, das ihn nach dem Gefängnis in Pune bringen sollte. Die herabgelassenen Vorhänge des Autos und der Chauffeur in Zivil sollten nach außen den Eindruck erwecken, als handele es sich um ruhende indische Damen.

Der Haftbefehl, auf Grund dessen Gandhi festgenommen wurde, besagt, daß die Regierung seine Tätigkeit mit „Befugniss“ bestrafe. Die richtige Voraussetzung für Gandhis Verhaftung ist eine Verordnung aus dem Jahre 1827, welche eine Freiheitsberaubung auf unbestimmte Zeit ohne gerichtliche Beurteilung ermöglicht.

Die Nachricht von der Verhaftung Gandhis wurde in Bombay durch die Sonderausgabe einer Zeitung noch während der Nacht bekannt und hat große Erregung hervorgerufen. Der „Kriegsruhm“ des indischen Nationalkongresses trat sofort zusammen und beschloß, den heutigen und den morgigen Tag zum Fasttag (das ist zum allgemeinen Erreuer) zu machen. Versammlungen wurden in den frühen Morgenstunden das indische Geschäftsbetrieb aufgesucht und die einseitigen Geschäftsleute zur allgemeinen Arbeitseinstellung aufgefordert. Die Regierung hat für die regulären und auch für die Hilfsarbeiten Bereitschaftsdienst angeordnet. Die Europäer in Bombay, Pant- und Geschäftsläden, sind von den Behörden mit Waffen verfolgt worden. Die Lage in Bombay ist gespannt.

### Schweres Autounglück.

Berlin, 5. Mai. (Telun.) Sonntag vormittag ereignete sich bei der Drißigkeit Stropfau auf der Straße Berlin-Wittenberg ein Autounglück, das der Frau eines Berliner Zahnarztes das Leben kostete. Ihr Gatte und ein anderer Zahnarzt mit seiner Frau wurden dabei schwer verletzt. Sie wurden in ein Wittenberger Krankenhaus gebracht werden. Die Verunglückten waren zu einer Krankenreise nach Italien unterwegs. Sie wollten auf der Chaussee einen vor ihnen fahrenden Wagen überholen und gerieten dabei auf den Sommerweg. Die letzte tote Frau des Zahnarztes sah am Steuer. Sie verlor die Gewalt über den Wagen, der einen Handstoß umkehrte und eine einseitige Meter hohe Befestigung hinauffuhr. Der Wagen überfuhr sich dabei vollständig. Die anderen Insassen wurden in hohem Bogen herausgeschleudert und blieben bewußtlos liegen.

### Sieben Kokaingewerks verhaftet.

Berlin, 5. Mai. (Telun.) Dem Raufgeldhändler des Berliner Polizeipräsidiums ist es, wie Berliner Blätter melden, gelungen, eine siebenköpfige Kokaingewerksverbande zu verhaften. Mitglieder der Bande waren ein in Berlin wohnender russischer Arzt, ein russischer Emigrant, ein Aumenshändler, ein Buchhalter, zwei Kaufleute und ein wiederholt verurteilter Hotelbesitzer. Der Führer der Bande ein aus Belgien stammender Kaufmann Fleishmann, wird noch gefestigt. Fleishmann gelang es, ein Auto reines Kokaolin aus der Polizeipolizei nach Deutschland einzuführen. Fleishmann soll nach ein Kilo Kokaolin in seinem Besitz haben. Das Kokaolin wurde von einer Bremer Firma geliefert, die von der Berliner Polizei schon dreimal verhaftet worden war.

### Schuhbünd-Rundgebung in St. Polten.

Wien, 5. Mai. (Eig. Funfm.) Am Sonntag weiten etwa 10 000 Schuhbündler aus Wien und Umgebung zum Besuch der Arbeiterkassette in St. Polten. Die Schuhbündler wurden auf dem Bahnhof herzlich empfangen und angeführt des Verkehrs einer geschlossenen Kundgebung in losen Gruppen zu ihren Quartieren geleitet. Zwischenfälle ereigneten sich nicht, trotzdem der zuständige Bezirkshauptmann in letzter Minute unter dem Druck der Heimweh die auf dem Rathausplatz vorgesehenen musikalischen Veranstaltungen des Schuhbündes verboten hat. Die Kundgebung der Heimweh verlief ebenfalls ruhig.

### Ehrentag für die Mannschaff eines deutschen U-Bootes.

Rom, 5. Mai. (Telun.) Im Beisein von Vertretern der Justiz- und Militärbehörden wurde am Sonntag auf dem Friedhof von Larent ein Gedenktag für die Mannschaff des am 6. März 1916 im Golf von Larent versenkten deutschen U-Bootes „U.C.12“ eingeweiht. Der Präzept der Provinz Larent und der deutsche Konsul hielten Gedächtnisreden.

### 11 Bergarbeiter gefestigt.

Madrid, 5. Mai. (Eig. Funfm.) Auf der Grube Barruella, in der Nähe von Barcelona, wurden durch eine Kohlenbergbau-Explosion 11 Bergarbeiter gefestigt. Die Arbeiter sind sämtlich Familien öfter und hinterlassen zahlreiche Kinder.

## Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richtet dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allem Interesse sind.

### Die Arbeiter-Zeltung muss vorbildlich sein











# Winkerkunst und Witz

## Gebrüder Saß, die Meisterknacker.

### Wollten sie Zigarren klauen? Ein Versteck graben? Oder die Polizei nassführen?

Die Brüder Saß, Gentlemen-Einbrecher von virtuöser Geschicklichkeit, Beschaffungskünstler aus Leidenschaft und geschäftlicher Energie, unerhörte Pointenlieferer für die Conferenzen über Berliner Sabarets, sind endlich auf frischer Tat ertappt worden. Im Polizeipräsidium atmet man erleichtert auf, in Zukunft freier herrscht recht gedrückte Stimmung. Die Herren Saß waren sozagen die Epitaphlieferung der Berliner Kriminalität, und für die Berliner Unterwelt war ihre Innenraumbereiterschaft schon eine Bereicherung. Um der Wohlthat die Gure zu geben, eigentlich sind nur noch Franz und Erich tätig. Der Dritte Saß, inzwischen in den ehrenden Bürgergrad emporgestiegen, hatte den komplizierten Raubt gefügt und ein Zigarrengeschäft aufgemacht. Klunzige Steptid glauben allerdings, daß der Dritte mehr als Hardy- und Sondierungspospon auf das solide Gleis vorgefahren worden ist, um den beiden der Brandreue freigelebten Herren die Lips zu referieren.

Man schreibt den 13. Januar 1929. Durch die ganze Welt läuft die Sensationsnachricht von dem riesigen Verbruch in der Deposition der Berliner Distanzgesellschaft. Einbrecher sind durch einen unterirdischen Gang in die Stahlhammer der Rasse eingedrungen und haben 150 Trolerfücher ausgeraubt. Der Verfall geht in die Hunderttausende. Ganz Berlin spricht von dem gefangenen Coup. Ein Feiertag geht für ein, so gewaltig, daß die Polizei eingreifen muß, um den geregelten Einbruch aufrechtzuerhalten. Wer kein Fach bei der Distanzant sein eigen nennt, der findet die Sache riesig anständig. Die Bankräuber haben den unterirdischen Graben mit äußerster Sauberkeit und Detailtiefe angelegt. Die Nachachtung vor der technischen Epitaphlieferung ist allgemein groß. Diese Knackerarbeit war von A bis Z Berechnung, vollständig im Präzise, maßstabmäßig genau in der Ausführung. Einige Tage später greift sich die Polizei die Brüder Saß, aber nach noch längeren ergebnislosen Verhören muß man die Verbrechen wieder freilassen. — Nachweisen läßt sich nichts, die Verdächtig reichen nicht aus, und die Brüder Saß besorgen die wirkliche Methode, sich in liebenswürdig-monotonales Schweigen zu hüllen. Die Dauererhöre enden mit dem Zusammenbruch der hoffentlich ins Gefängnis geführten Kriminalbeamten, die beiden Saß, mit Heren und Saß, halten Lächeln durch.

Monats vergangen. — Dann wollte man Erich und Franz wieder einmal in Kastral ertappt haben. Die Witter war zwar höchst romantisch und aufregend, aber das Resultat ließ sich nicht so recht herausfinden. Die beiden Saß, die man entdeckt hatte, genigte nicht zur Überführung; die tüchtigsten Gestalten, die so schnellflüchtig waren, um sich erwischen zu lassen, konnte man nicht als die Gebrüder Saß identifizieren. Die Herren, freundlich und nachsichtig wie immer, hatten ein blühendes Glück zur Verfügung. Wie es geschehen ist, weiß niemand, das weiß niemand — jedenfalls war es zur Stelle und wurde triumphierend in die Schärft geführt. Darauf Franz und Erich wieder einmal dem arztigen Wochentag Besuche.

Nun hat man sie zum dritten Mal ertappt. Bei einem Einbruch? O nein! Sondern bei der Anlage eines Verstecks, in dem wohl die Ausbeute früherer Einbruchstadien geboren werden sollte. Und auch das ist nur eine Hypothese, denn gefangen hat man nichts. So gesteht es ist, man wird gegen die Brüder nur ein Verhör wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung einleiten können. Das ist, an dem gefangen, was sie höchstwahrscheinlich auf dem Versteck haben, eigentlich etwas wenig...

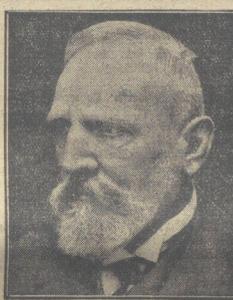
Draußen, in der Birkenstraße in Moabit, haufen die Brüder Saß. Die Mutter sorgt für den Haushalt. Früher, als die Brüder noch „Anteriosen“ waren, konnte man bei einiger Begabung in die Höhle des Bösen gelangen, hier erhält nur die Kriminalpolizei Einblick. Man klopft. „Wer ist das?“ ruft eine Frauenstimme. Eicher wieder so ein Fremdenlist! Hier ist niemand zu Hause! Cure verdammt Keugier ist an dem ganzen Unglück schuld. Won mir ist nichts zu erfahren!“ Die Witwenwöher sind schon etwas befelegter. „Ammer keine ist spät nach noch Haus“ erzählt ein älterer Mann, der seine Anwesenheit auf jeden Fall gewahrt wissen will, und niemals getrennt immer zusammen. Ihre Klust hätten sie mal sehen sollen, einfach trocken. Alles zusammen gepauert. Kesse Jungsens, das muß man ja wirklich sagen. Manchmal haben sie auch so längliche Rakete mitgebracht. Ra, wissen Sie, als intelligenter Mensch habe ich mir ja immer so meine Gedanken darüber gemacht. Unreins kommt mit seiner Unfähigkeit nicht weiter, und diese Brüder Saß —

Von Moabit können sich Erich und Franz aufsehend nicht trennen. In der Flemingstraße 1 in Berlin-Moabit befindet sich nämlich auch das Zigarrengeschäft von Bruno Müller, in dem man in der Nacht zum Mittwoch die beiden Kriminalisten, ohne daß man es merkt, in eine Art Großbetrieb geworden, ohne Unterlaß geht die Bekantheit, nicht nur die Presseleute, auch das „Hilfsbüreau“ macht Herrn Müller lächeln. „Das ist ein Geschäft“, sagt Herr Müller und wickelt sich den Schweif von der

Seite, „meinen Sie, ich hätte seit dem frühen Morgen auch nur eine Minute Ruhe gehabt? Meistens Scheute, wissen Sie, na ja, aber anstandslos laufen sie doch alle ein bisschen.“ Dann erzählen Herr und Frau Müller sehr melodramatisch und mit vielen Gesten, wie sie die Brüder Saß gefangen haben. Müllers hören die Raub- und Versteck-Verfahren. „Auf einmal gibt es Geräusche, Wertwürde, tragende Geräusche.“ „Ich möchte nicht“, sagt Herr Müller fester, „daß das Einbrecher sind.“ Darauf Herr Müller, der ein Mann der schnellsten Tat ist, einen Verdacht, der bei ihm wohnt, schließlich zum Polizeirevier führt. Mit einem Beamten geht es dann in den Keller. Frisch, Verfolgung, kein Widerstand, Festnahme. — Herr Müller strahlt wie ein Held, der aus heroischen Schwung losgerissen zurückgeführt. Sie hätten mal sehen sollen, wie die Rakete gefangen sind.“ Als man geht, kommt ihnen wieder Besuch. Auf der Straße stehen die Leute und belauschen das Rätsel Saß. Das Rätsel, das noch immer ungeklärt ist.

Beim Verhör auf dem Polizeipräsidium spielen Erich und Franz wiederum die Distanz und erklären nur: „Es war nichts als reiner Sport.“ Bis schließlich die Beamten das Verhör bis auf weiteres vertagen. Aber Erich und Franz sind nicht nur ungenügend befragt, sondern auch eitel wie Hollywood-Filmstars. In Erichs Biografie findet man einen Zeitungsartikel, der seine hübschen Laten in allen Tonarten besingt. Diese „biographische Skizze“ hat ihm so ausnehmend gefallen, daß er sie wie einen Taschenschatz immer mit sich herumträgt. Erich Saß wird noch manchen Artikel über sich selbst in der biographischen Sammlung einordnen können. Denn lieber werden die Knacker der fieserhaft arbeitenden Polizei noch manchen mysteriösen Raub zu fraden geben.

## Peter Breuer gestorben.



Peter Breuer

der bekannte Berliner Bildhauer und Schöpfer des monumentalen Beethoven-Denkmals der Stadt Bonn, ist im Alter von 74 Jahren in Berlin verstorben. Peter Breuer wirkte lange Jahre als Lehrer an der Charlottenburger Kunstschule und war seit 1888 Mitglied der Kunstakademie. Breuer, von gutem handwerklichen Können, überlieferte sich in späteren Jahren oft in seinem Drang zur Monumentalisierung. Seine im Jahre 1900 geforderte Gruppe „Adam und Eva“, für die er den Pariser Grand prix erhielt, wird bleiben.

Jahnheiling ohne Schmerzen? In der Gesellschaft für Jahnheiling in Berlin fand eine Diskussion über die sogenannte Jahnheiling statt, die auf eine Theorie zurückzuführen ist, nach der verschiedene Entzündungen des menschlichen Körpers auf einer Infektion durch hochaktive Jähne beruhen. Dr. Walter Fränkel behauptete es als erwiesen, da von dem nicht intakten Jahnheiling aus Bakterien oder bakterielle Stoffe den ganzen menschlichen Körper überfluten können. Jahnheiling, sagte Dr. Fränkel, sind viele Krankheiten nur dann zu heilen, wenn die Heilung ihrer Herdinfektionen dem Jahnheiling überlassen wird. Professor Dr. Schütz verteidigte einen typischen Standpunkt, indem er betonte, daß die Lehre von der Jahnheiling doch noch nicht genug ausgebaut sei. Bakterien allein würden niemals zur Krankheit führen, wesentlich wäre auch die allgemeine Krankheitsdisposition und die konstitutionelle Widerstandsfähigkeit einzelner Organe. — Der Berliner Zahnarzt Dr. Max Weig behauptete über zahlreiche interessante Fälle aus seiner Praxis, in denen er den franten Jahnheiling mit Jodium behandelte habe, wurde eine völlige Schmerzlinderung möglich geworden sein soll. Außerdem sollen Entzündungen, die durch Radonbestrahlung zum Schwinden gebracht worden sind, niemals eine Infektionsquelle im Sinne der vorher erwähnten Jahnheiling bilden können. Die allgemeine Verwendung des Jodiums in derartigen Fällen würde eine weitere Einziehung biologischer Heilmethoden in die Jahnheiling bedeuten.

Petroleumfunde als Vulkan. Der Sondenbrand von Wären (Aumanen) ist noch immer nicht geklärt. Als dieser Lage die turmhöhe Flammenhöhe plötzlich mit dampfem Rauch zusammenfiel, glaubte man bereits, daß das Feuer von selbst erlosch wäre. Die Hoffnung trug, denn nach einer neuen Explosion stieg das Feuer in fraterlicher Verbreitung wieder hoch. Die Explosion war von starkem Rauchentwicklung, Steinwurf und Scherreggen begleitet. Das drohende Explosionsgefahr ist bedauerlich. Wegen notwendiger geologischer Untersuchungen sind die Arbeiten an dem neuen Schachtel vorläufig unterbrochen worden.

## Der Geizhals.

Roman von Robert Miß.

Copyright by Martin Neuhöfer, Halle (Saale).

22. Fortsetzung. (Schlußwort verlesen.)  
„Ich möchte die Charlotte“ — seine Stimme wurde noch weicher und zärtlicher. — „das wirst du mir doch nicht antun wollen. Was würden die Leute dazu sagen?“  
„Die würden sagen, daß man mit dir nicht auskommen kann, daß du ein harter, liebloser Vater und ein Geizhals bist!“  
„Aber liebste Charlotte, ich habe ja gar nicht gewußt, daß du dir so viel aus Gesellschaft machst!“  
„So möchte mir gar nichts daraus. Und was ist unternehm, geschieht nur der Mädchen wegen. Und nun läre mich, bitte, nicht länger beim Baden.“  
„Charlotte, liebste Charlotte!“ rief der Rentier wieder, indem die in die Enge getrieben. „Du löst denn Gäste und Gesellschaften haben, meinestwegen auch Wälle. Aber bleibe bei mir, verlaß die Villa Kalkenbach nicht, die mit ohne dich verwaist vorformen wird!“

„Jetzt spricht du so und später...“  
„Ain, nein! Ich gebe dir mein Wort! Ich schwöre dir: sogar Kalkenbach will ich ihnen lassen“, sagte er mit einem Gesicht, als ob er etwas sehr Saures oder sehr Bitteres verschluckt hätte.  
„Nun gut. Wir werden also in einige Vereine eintreten.“  
„Vereine? Wäßen es denn gerade Vereine sein?“  
„Stiebt du — jetzt hängt du schon wieder an! Es geht eben doch nicht, daß ich bleibe. Entweder übernehme ich die Leitung und Repräsentation meines Hauswesens, und dann mußst du dich meinen Anordnungen fügen, oder...“  
„So, ja — also meinestwegen auch Vereine!“ sagte Herr Kalkenbach gefickt. „Was für Vereine denn eigentlich? Mein Nachkomme hat nur männliche Mitglieder; und sonst bin ich nur nach im Haus und Grundbesitzerverein — wegen der willigen Mühlwäher — und im Verein gegen Verarmung und Bettel, und dann ein Club das Schild an der Tür gegen die lästigen Bettler löstigt.“  
„Das las nur meine Sorge sein!“ sagte Frau Charlotte spöttisch. „Aber wenn es dich interessiert: wir werden zunächst in einen weltlichen Wohltätigkeitsverein eintreten, weil man da immer mehrere Damen annehmen kann.“  
„Wohltätigkeitsverein!“ schote Kalkenbach feindselig, denn eine neue Perspektive von Bazarren, Sammlungen, Beiträgen — kurz, lauter Antiate auf seinen Geldbeutel eröffneten sich vor ihm.

„Außerdem zunächst in einen Tennisclub und einen Literaturverein.“  
„Was denn? Warum denn? Wer spielt denn Theater?“  
„Bis jetzt noch niemand! Aber der Sanitätsrat hat mir erst neulich geraten...“  
„Theater zu spielen?“  
„Unfall! Tennis zu spielen, da ich seit meinem Aufenthalt in Europa etwas zu stark werde. Und den blutrainen Mädels wird es auch gut tun.“  
Herr Kalkenbach verließ das gefährliche Thema, indem er schnell fragte:  
„Nun, und wer will Theater spielen?“  
„Anna natürlich. Sie hat großes Talent.“  
„So, ja! Aber für eine Braut...“  
„Ach was. Eine Braut muß sich erst recht amüßieren; außerdem lernt man dort jede nette Seele kennen, und das wird deiner Toni gewiß nicht schaden. Wo ist es nun dabei? Ich möchte nicht zum zweiten Male einplanen müssen.“  
„Natürlich, natürlich, wenn du nur bleibst!“ besetzte sich der Rentier zu erwidern.  
Dann zog er sich, sein Frühstück an sein Bett stellend, in sein Zimmer zurück. Er mußte sich nochmals ein Stündchen niederlegen; die Ereignisse dieses Morgens hatten ihn zu sehr angegriffen.  
Trinken im Wohnzimmer stand die Tante mit triumphierendem Gesicht da, hochachtungsvoll an ihren trauen Helferspieler, den Koffer, gefüllt, während die beiden jungen Mädchen, die natürlich durch die Türspalte des Burschen warteten, wilde Naturlaute ausstosend, einen Freudenstanz um sie aufzuführen.  
Ein Auto war angeschafft worden, und Kalkenbach hatte freiwillig, ja trotzdem Charlotte dagegen protestierte, den Führerkurs nicht nur die die jungen Mädchen, sondern auch für die Schwägerin besetzt.  
Herr Kalkenbach bewunderte sich selbst so solchen Hedonismus. Man muß eben zu gewissen Zeiten Opfer bringen können.  
Es gab Stunden, in denen sich Kalkenbach — warum eine Waise vor sich selbst tragen? — den größten Dummtopf Berlins und Charlottenburgs nannte. Und wie teuer so ein Nichts war! Bierkaufend wart für so ein launiges Auto! Aber die Mädchen, die, wie er fand, zu seinen Füßen, in ihrer ganzen aufdringlichen, modernen Glanz in der Garage. Und was noch schlimmer war: jetzt konnte er die Mädels gar nicht kontrollieren oder beschlagnahmen. Suchte er sie, so waren sie ausgeflogen, oft zu den unvorstellbarsten Stunden.  
Was sollte er tun? Der Koffer Charlottes stand wie ein dro-

hendes Schwergewicht vor ihm und lächelte jede Aufsehung gegen die Tante der Schwägerin, das sie ihm langsam, aber sicher und unzerbrechlich aufgelegt hatte.  
Mit grimmiger Miene sah ihnen Kalkenbach nach, wenn die drei Damen, die Tante als „schöne Jenseits“, im Auto davonzogen. Nachdem sie die erste Fern-, Angst- und Lebensperiode überwunden hatten, wühlten sie sich sehr wohl im Wagen und dehnten ihre Extremitäten immer weiter aus.  
Sogar Kalkenbach gingen mal wieder nach dem Grunewald, oft bis Potsdam und weiter. Aber allmählich, nachdem ein herrlicher, klarer Oktober und ein lebhafter November diesen die Partien begünstigt hatten, rückte der Winter mit Nebel, Regen und Schnee an und setzte ihnen ein Ziel.  
Auch war der erste Reiz der Reue bei Nord, und so wurde die Maschine immer stiller hervorgeholt. Nur Toni, die sonst so schlagfröhliche Toni, blieb dabei festhalten mit merkwürdiger Ausdauer. Denn es war der Winter und Zustand der Straßen vor irgend gesteuert, auch die mütterlichen Hände davon.  
Nebenbei hatten Anna und Frau Charlotte jetzt gar keine Zeit mehr für den Sport über, da jetzt die Kunst ihre Rechte geltend machte. Das demnachste erste Auftritte der kleinen Schönen auf den weltbedeutenen Brettern des Vereins „Thalia“ hind bevor.  
Die „Thalia“ war eine der ältesten und vornehmsten Musikvereine Berlins. Der Reichsbesitzer, später der Reichsbesitzer, hatte durch einen Bekannten den Eintritt Kalkenbachs und Roths mit ihren Familien vermittelt. Brummend hatte der Rentier die Aufnahmebesten und den Jahresbeitrag, die entsprechend der Exklusivität des Vereins von ziemlich beträchtlicher Höhe waren.  
Roth, der Anna jenseitens heimlich dramatischen Unterricht gegeben hatte, nahm jetzt mit dem Elter, der ihn bei allen Dingen beglückte, die ihm nichts einbringen und abwärts der „Gehalts“ bestellte, mit ihm in die Hand. Er fing einen regelrechten Unterrichtsstoff mit ihm an, nach seiner „eigenen Methode“, die sich während seiner Direktions- und Regieperiode so glänzend bewährt“ hatte. Er verdrachte zwar auch, gegen ihren Dialekt angukampfen, aber die Sache hätte bei beiden keinen Späß gemacht, wenn man nicht daneben noch Diskussionen hätte, die durch den der Blüte pfücken will, gleich an das Studium der größten klassischen und modernen Rollen angeknüpft wäre.  
Man kann sich denken, mit welchem Vergnügen Herr Kalkenbach den durchs ganze Haus schallenden Defamierungen seiner Nichte und zünftigen Schwiegermutter lauschte, die oft ganze Vormittage mit ihrem Feuerwerk luderte, bis der Rentier es nicht mehr aushalten und flüchtig buonierte.  
Roth verdrachte Frau Charlotte niederst, daß Anna ein



